

## Holland: Der neue Erzbischof bezieht Position

Nicht nur Bücher, auch Interviews können ihre Schicksale haben: Eine Woche, nachdem Bischof *Adrian Simonis* sein Amt als Erzbischof von Utrecht angetreten und damit auch den Vorsitz der Niederländischen Bischofskonferenz übernommen hatte, erschien ein Gespräch mit dem neuen Erzbischof in der italienischen Zeitschrift „Il regno“ (15. 12. 83). Darin äußerte sich Simonis, der im vergangenen Juli zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge für das Erzbistum Utrecht ernannt worden war (vgl. HK, August 1983, S. 347–349), zu den Umständen seiner Ernennung ebenso wie zur Situation von Glauben und Kirche in den Niederlanden.

Dort wurde man erst Ende Januar auf das Interview aufmerksam. Dann aber rückten die Äußerungen von Erzbischof Simonis schnell ins Rampenlicht: Die Presse nahm sich intensiv der Sache an und stürzte sich vor allem auf einige Passagen in dem Vier-Seiten-Interview, in denen der Erzbischof dezidiert zu heißen Eisen der innerkirchlichen Diskussion Stellung nahm. Vielfach wurde Befremden darüber laut, daß Simonis, der sich in den Niederlanden mit öffentlichen Äußerungen in den Monaten seit seiner Ernennung zum Koadjutor zurückhielt, einer ausländischen Zeitschrift zuerst ausführlich Rede und Antwort stand.

### Diagnose einer Glaubenskrise

Nachdem Simonis erst in einer Rundfunksendung zu dem umstrittenen „regno“-Beitrag Stellung genommen hatte, meldete er sich einige Tage später mit einem langen Interview in der Wochenzeitschrift „Elseviers Magazine“ (4. 2. 84) zu Wort, wobei er betonte, er habe mit seinen Äußerungen keine „Bombe platzen lassen“ wollen. Er habe im übrigen nichts Neues gesagt; was in dem Gespräch mit „regno“ stehe, habe er während seiner Zeit als Bischof von Rotterdam und

bei den Sitzungen der „Nationalen Pastoralen Beratung“ (Landelijk Pastoraal Overleg) verschiedentlich vertreten.

Den beiden Interviews läßt sich kein vollständiges Programm des neuen Mannes an der Spitze der unruhigen niederländischen Kirchenprovinz entnehmen. Es werden auch längst nicht alle Probleme angesprochen, mit denen sich die katholische Kirche in unserem nordwestlichen Nachbarland gegenwärtig herumschlagen hat. Sie werfen aber einige interessante Streiflichter auf das *persönliche Profil* des Erzbischofs und auf Grundlinien, die für seinen *künftigen Kurs* bestimmend sein dürften.

Als eigentliches Übel, von dem die Kirche in den Niederlanden befallen sei, diagnostiziert Simonis eine *Krise des katholischen Glaubens*. Als Symptome dafür nennt er die vielfach mangelnde Vertrautheit mit wichtigen Glaubenswahrheiten, den Rückgang der Zahl der Gottesdienstbesucher, das Fehlen einer Gebetskultur. Zwar leugnet der Erzbischof nicht, daß es auch positive Entwicklungen in der holländischen Kirche gebe, und verweist auf den gewachsenen Sinn für gesellschaftliche Diakonie, für die vielfältigen Nöte in der Welt. Einschränkung wird aber sofort hinzugefügt, das alles spiele sich zu sehr auf der rein menschlichen Ebene ab, der Bezug zu Gott werde vernachlässigt.

In diesem Zusammenhang geht der Erzbischof kritisch mit dem *Holländischen Katechismus* von 1966 ins Gericht, den er als Mischung aus „Neorationalismus und Sprache des Herzens“ bezeichnet: Der Katechismus sage zu wenig über die Engel, über die Jungfrauengeburt, die Trinität und die Erbsünde und verstehe die Eucharistie nur als brüderliches Mahl. Der Katechismus sei in gewisser Weise ein Buch der sechziger Jahre, das auf den Menschen zu geschrieben worden sei. Demgegenüber besteht Simonis dar-

auf, daß das Glaubensgut der Kirche nicht umgedeutet werden dürfe, auch wenn man in der Art und Weise der Darstellung der jeweiligen Zeit und den Menschen Rechnung tragen könne.

*Mittel zur Heilung* der Glaubenskrise, die sich seiner Meinung nach in den Niederlanden deutlicher und stärker bemerkbar macht als in anderen europäischen Ländern, sieht Simonis in der Rückkehr zu einer „expliziten Katechese“, die keine Glaubenswahrheiten verschweige, in einer Evangelisierung der Jugend durch vom Glauben überzeugte Jugendliche selber und nicht zuletzt in einer stärkeren *Bindung der holländischen Kirche an Rom*: Rom versuche die Niederlande vor einem Abgleiten in Individualismus und Subjektivismus zu bewahren. Aus dem „regno“-Interview spricht im übrigen die große Bewunderung, die Simonis dem Papst entgegenbringt: Er predige offen die Glaubens- und Sittenlehre der Kirche und bleibe dennoch im Dialog.

### „Ich bin kein Filialleiter des Papstes“

Volles Verständnis zeigte der Erzbischof im Gespräch auch für seine Ernennung durch Johannes Paul II. entgegen den Vorschlägen des Utrechter Domkapitels und dem Wunsch seines Vorgängers, Kardinal Johannes Willebrands. Der Papst habe das Recht, die Bischöfe seinen Ideen und seinem Programm gemäß auszuwählen. Simonis hat sich allerdings keineswegs nach dem neuen Amt gedrängt: Beim ersten Gespräch mit dem Nuntius habe er die Frage, ob er Nachfolger von Kardinal Willebrands werden wolle, mit Nein beantwortet und auf die zu erwartenden Schwierigkeiten hingewiesen.

Nicht zuletzt aufgrund der heftigen Reaktionen auf das Interview mit „Il regno“ war Erzbischof Simonis in dem Gespräch für „Elseviers Magazine“ offenbar bemüht, *Befürchtungen* im Blick auf seine Amtsführung zu *dämpfen*. So verweist er darauf, daß er kein „Filialleiter“ des Papstes sei, sondern ein Bischof mit eigener Verantwort-

tung. Kein Bischof in den Niederlanden könne autokratisch handeln, da er eine Anzahl von Mitarbeitern habe, mit denen er alles bespreche. Er denke nicht daran, mit „harter Hand“ zu regieren; allerdings müsse ein Bischof manchmal konkrete Maßnahmen treffen. Als Bischof von Rotterdam habe er einmal jemanden entlassen müssen, aber das habe Kardinal Willebrands unlängst auch tun müssen.

Simonis faßt seine Absichten so zusammen: „Ich werde das tun, was ich 1970 versprochen habe, als ich Bischof wurde, nämlich den Glauben und die Disziplin, die Lehre der Kirche unverkürzt vertreten und verkünden ... Wenn Dinge vorkommen, die meiner Meinung nach nicht möglich sind, werde ich es sagen. Aber das habe ich immer getan.“ Im Gespräch mit „Il regno“ versuchte der neue Erzbischof die Eigenart seiner Amtsführung bildlich zu umschreiben und grenzte sich dabei gleichzeitig deutlich von seinen beiden *Vorgängern* ab: In der Periode Alfrink habe man dem Pferd die Sporen gegeben, unter Willebrands sei man auf dem Pferd sitzengeblieben und habe es zum Stehen gebracht, unter seiner Führung gehe es darum, das Pferd wieder zum Gehen zu bringen, aber mit gedrosseltem Tempo.

### Simonis wird es schwer haben

Wie Erzbischof Simonis sein in den beiden Interviews umrissenes Programm in die Tat umsetzen wird, muß sich in den kommenden Monaten zeigen. Soviel läßt sich allerdings schon voraussagen: Simonis wird es trotz auch jetzt wieder ausdrücklich erklärter Gesprächsbereitschaft und trotz Absage an eine Politik der harten Hand *schwer haben*. Seine teilweise holzschnittartigen Äußerungen über Ursachen und Therapie der Krise der niederländischen Kirche zeigen, daß er vieles von dem mit einer Mischung aus Argwohn und Unverständnis betrachtet, was den holländischen Katholizismus der letzten zwanzig Jahre geprägt hat. Das dürfte das Gespräch mit vielen Geistlichen und aktiven Laien nicht erleichtern, von den Basis-

gemeinden ganz zu schweigen. Es fällt auf, daß Simonis in keinem der beiden Interviews ein gutes Wort für das im neueren niederländischen Katholizismus stark verwurzelte *Grundanliegen von Mitsprache und Mitverantwortung* der Gläubigen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens findet. Die Dekane des Erzbistums Utrecht hatten ihren neuen Erzbischof in einer Zusammenkunft am 17. Dezember letzten Jahres eindringlich auf dieses Anliegen hingewiesen. Simonis scheint es in jedem Fall mehr darum zu tun zu sein, einen neuen festen Kern von überzeugten, in Glaube und Frömmigkeit festen Katholiken zu bilden als den kritischen Randsiedlern verschiedenster Provenienz nachzugehen.

Damit kommt eine Frage ins Spiel, die nicht nur für die spezielle niederländische Situation von Bedeutung ist, die sich aber gerade an den sehr direkten Äußerungen von Erzbischof Simonis gut festmachen läßt: Wie ist der unleugbaren Krise des kirchlichen und religiösen Lebens in den westeuropä-

ischen Industrieländern am besten beizukommen? Wie kann dem Schwund von Glaubenswissen und Frömmigkeitspraxis begegnet werden?

In der Therapie, die Simonis vertritt, verbindet sich eine gewisse Sehnsucht nach einer heilen katholischen Welt mit der Hoffnung auf einen *neuen Schub der Evangelisierung*, bei dem die kritische Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten und kirchenamtlicher Autorität deutlich zurücktritt zugunsten einer neuen Kirchlichkeit und einer Überwindung des scheinbar übertriebenen Subjektivismus und Individualismus. Dieser Kurs hat – in verschiedenen Varianten – weit mehr prominente und auch weniger prominente Fürsprecher als den neuen Erzbischof von Utrecht. Ob er der richtige oder gar der einzig sinnvolle ist, ist hingegen noch längst nicht ausgemacht. Gerade deshalb kann man auf den Besuch des Papstes in den Niederlanden gespannt sein, den Erzbischof Simonis für den Mai 1985 angekündigt hat.

U. R.

## Empfängnisverhütung: eine Datenerhebung

Daß kirchliche Moralregeln und Einstellung und Verhalten von Katholiken in Fragen der Empfängnisverhütung am weitesten auseinanderliegen, ist seit langem unbestritten. Dies war auch schon vor „*Humanae vitae*“ so, die Enzyklika Pauls VI. hat die Diskrepanz nur besonders offenkundig gemacht. Es gibt dazu auch Untersuchungen unter den verschiedensten Bevölkerungen, durchgeführt meist im Rahmen von Mehrzweckumfragen, die, wenn sie auch nur Hinweiswert haben, den deutlichen Sachverhalt erkennen lassen. Es gibt aber wenig einschlägige Feldstudien mit wirklich zuverlässigen Daten. Zu diesen wenigen gehört zweifellos eine von einer Arbeitsgruppe am Innsbrucker Universitätsinstitut für medizinische Biologie und Genetik (Leitung Prof. Kurt Loewit) durchgeführte Datenerhebung zu Fragen der Familienplanung unter der wahlberechtigten

Bevölkerung von Innsbruck Stadt und Land, in deren Rahmen auch *der Einfluß religiös-ethischer Faktoren* bzw. der kirchlichen Lehre über Empfängnisverhütung erfragt wurde.

### Umfrage in einem überschaubaren Raum

Dieser Teil der Erhebung wurde um die Jahreswende in einem separaten Bericht vorgelegt. Obwohl man sich bei einzelnen Fragestellungen mehr *Präzision* gewünscht hätte, dürfte die Studie ein einigermaßen zutreffendes Bild zeichnen. Dieses erscheint deswegen besonders aussagekräftig, weil es sich um einen *überschaubaren Raum* mit einer jedenfalls konfessionell homogenen Bevölkerung handelt, in dem Kirche und katholische Tradition trotz allem (vornehmlich vom Fremdenverkehr bestimmten) sozialen Wandel noch stärker wirksam sind als